

Die nächste Generation

Besonders kreditwürdig: Prof. Christian Wilm Müller wünscht sich eine weitere Stärkung des international erfolgreichen Hochbegabtenzentrums

In einer bundesweit anerkannten und besonderen Intensität kooperiert die Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar mit dem Musikgymnasium Schloss Belvedere. Sämtlicher instrumentale Musikunterricht am Gymnasium wird von Professorinnen und Professoren sowie Lehrbeauftragten der Musikhochschule erteilt. Seit 2008 sorgt der Weimarer Klavierprofessor Christian Wilm Müller als umtriebiger Künstlerischer Leiter des Hochbegabtenzentrums dafür, dass sich der international ausstrahlende Ruf dieser Nachwuchsschmiede weiter festigt. LISZT-Magazin-Autor Jan Kreyßig sprach mit ihm über das „Weimarer Modell“ der Begabtenförderung.

Herr Prof. Müller, was unterscheidet das Hochbegabtenzentrum von der Vorklasse?

Christian Wilm Müller: Eigentlich nichts, letzteres ist Teil des ersten. Die Tradition der Nachwuchsförderung an der Weimarer Musikhochschule reicht bis in die 1950er Jahre zurück. Über die ganzen Jahre hat man sich in Weimar um den eigenen Nachwuchs gekümmert. Diese Tradition ist stark. Im heute so benannten Hochbegabtenzentrum der Hochschule ist die künstlerische Ausbildung am Musikgymnasium Schloss Belvedere sowie die der Vorklasse zusammengefasst. Die Vorklasse ist der kleinere Teil mit rund zehn Plätzen, während insgesamt 120 Plätze für Musikgymnasiasten zur Verfügung stehen. Der Unterschied besteht darin, dass die Gymnasiasten quasi „im Haus“ ein vollgültiges Abitur mit erweitertem Musikunterricht absolvieren, während die Mitglieder der Vorklasse ausschließlich Hauptfach- und Korrepetitionsunterricht erhalten. Die Kinder und Jugendlichen kommen aus ganz Deutschland und auch aus dem Ausland zu uns. Zurzeit haben wir unter anderem Schülerinnen und Schüler aus Polen, Spanien, Georgien und der Schweiz, in früheren Jahren auch aus Südkorea, Ägypten, den USA und anderen Ländern.

Kann man von einem „Weimarer Modell“ der Begabtenförderung sprechen?

Müller: Neben 17 Gymnasiallehrern für die allgemeinbildenden Fächer unterrichten rund 50 Professoren und Lehrbeauftragte in der künstlerischen Ausbildung am Hochbegabtenzentrum. Ein großer Teil von ihnen lehrt sowohl in Belvedere als auch in der Musikhochschule: Die Integration von Schülern in Hochschulhauptfachklassen ist wirklich eine Besonderheit und sicherlich auch ein Zeichen des „Weimarer Modells“. Schon in jungen Jahren können die Gymnasiasten Unterricht von Hochschulprofessoren bzw. Solostelleninhabern renommierter Orchester genießen, ihre instrumentale Ausbildung auf diese professionelle Weise erhalten und eine Vielzahl von Weiterbildungsmöglichkeiten wahrnehmen: regelmäßiger Korrepetitions- und Kammermusikunterricht, Orchester- und Chorarbeit, vie-

le öffentliche Auftritte, Unterstützung von Wettbewerbsteilnahmen. Dazu kommt eine starke Musiktheorie- und Musikgeschichtsausbildung. So ist in unserem Modell eine realitätsnahe Studien- und Berufsorientierung gegeben.

Das klingt viel für einen Schüler. Fällt für die Musikprojekte oft der Unterricht aus?

Müller: Das ist die immerwährende und auch kritisch zu überprüfende Absprache zwischen gymnasialer und künstlerischer Ausbildung. Sie muss bestens ineinandergreifen. Hier haben wir im Vergleich mit anderen Nachwuchseinrichtungen in Deutschland zwar einen großen Vorsprung, doch gibt es trotzdem auch berechtigte Klagen. Es ist ein Geben und Nehmen, ein persönliches Absprechen ist oft hilfreich. Es gibt zum Beispiel Förderpläne: Wenn sich jemand auf einen großen internationalen Wettbewerb oder ähnliches vorbereitet, kann er in Absprache mit dem Künstlerischen Leiter, seinem Hauptfachlehrer und dem Klassenleiter einen individuellen Stundenplan erstellt bekommen, der ihm mehr Raum für die Vorbereitung bietet. Das bedeutet aber natürlich, dass der versäumte Schulstoff auch individuell nachzuholen ist. Es ist kein Erlass von Schulstunden, sondern eine Umverteilung.

Was unterscheidet das Weimarer Modell denn beispielsweise vom PreCollege Cologne oder dem Institut für Frühförderung musikalisch Hochbegabter (IFF) Hannover?

Müller: Der Unterschied liegt darin, dass beim Weimarer Modell die Schulausbildung mit der künstlerischen Ausbildung an sieben Tagen in der Woche eng verzahnt ist. Alle wohnen auf einem großen Campus. Fahr- oder Wartezeiten fallen vor allem dank des Internats weg, in dem 95 von 120 Schülerinnen und Schülern dauerhaft während des Schuljahres leben. Der Schulkomplex ist mit Räumlichkeiten und Instrumenten sehr gut ausgestattet. Die Schüler können sich in einer Gemeinschaft, gewissermaßen einer *peer group*, entwickeln. In der Begabtenförderung anderswo in Deutschland ist der künstlerische Unterricht zumeist auf die Wochenenden konzentriert, teils sogar nur alle 14 Tage, bei oft weiten Anfahrtswegen. Weimar kann zudem auf eine über 60-jährige Tradition verweisen sowie auf die dreifache Zahl der zu fördernden Schüler. Eine Besonderheit ist auch die Ensembleerfahrung in Kammermusik, Orchester und Chor als regelmäßige Unterrichtsfächer.

Als Leistungsfach gibt es nur die Musik?

Müller: Ja und nein! Die Schüler haben, ohne die tägliche Übezeit mitzurechnen, mehr als zehn Schulstunden Musik in der Woche – dazu zählen Hauptfach, Korrepetition, Kammermusik, Improvisation und Blattspiel für Pianisten, Nebenfach Klavier, Orchester,





Chor, Musiktheorie, Gehörbildung, Rhythmik und Musikgeschichte. Zum Vergleich: Ein Leistungsfach an einem „normalen“ Gymnasium umfasst ca. sechs Wochenstunden. Doch gibt es auch in Belvedere andere Schulfächer mit erhöhtem Anforderungsniveau. 80 bis 90 Prozent der Schüler wählen im Anschluss ein Musikstudium. Es gibt aber gelegentlich auch einige, die sich anders orientieren. Erfreulicherweise sind bei unseren Absolventen der 12. Klasse immer auch Schülerinnen und Schüler mit dem Abiturschnitt 1,0 dabei. Das zeigt zum einen die häufige Mehrfachbegabung der Schüler, zum anderen, dass es bei allen Schwierigkeiten möglich ist, beides auf hohem Niveau zu absolvieren.

Die Ergebnisse des Unterrichts werden öffentlich präsentiert...

Müller: Natürlich. In kleinen, internen Konzerten werden die ersten Erfahrungen gesammelt. Wenn man etwas weiter ist, tritt man bei Musikgymnasiums-Veranstaltungen wie den Mittwochs- und Samstagkonzerten oder bei „Umrahmungsveranstaltungen“ in Politik und Wirtschaft auf. Unsere jungen „Profis“ absolvieren schließlich Auftritte mit Rundfunkmitschnitten, spielen bei großen Festivals oder sogar in der Berliner Philharmonie. Insgesamt sind das mehr als 100 öffentliche Veranstaltungen pro Jahr, eingerechnet ca. 20 auswärtige Gastspiele in Thüringen, ganz Deutschland und auch international. Die nächsten großen Auftritte sind am 6. Mai 2014 das dritte Belvedere-Lunchkonzert in der Berliner Philharmonie und am 12. Juli ein Konzert im Südthüringischen Staatstheater Meiningen. Am 6. Dezember geben Chor und Orchester in Leipzig Britten's *St. Nikolaus* zum Festakt 850 Jahre Nikolaikirche Leipzig.

Warum ist aus Ihrer Sicht ein verstärktes Engagement für die musikalische Begabtenförderung in Deutschland wichtig?

Müller: Weil in der personellen Zusammenschumpfung der Lehrkräfte an den Musikschulen ein Hauptgrund für die zurückgehenden deutschen Bewerberzahlen an Musikhochschulen zu finden ist. Die verstärkte Anstrengung der Musikhochschulen für ihre Nachwuchsförderung muss ein deutlicher Fingerzeig auch für die Erstausbildung an den Musikschulen sein: Wir können unsere Kinder nur dann vernünftig ausbilden, wenn die Lehrenden an den Musikschulen auch mit vernünftigen Verträgen ausgestattet sind und somit ausreichend Zeit für die Schüler aufbringen können. Manchmal

werden 500 Musikschüler von nur sieben voll angestellten Musiklehrern unterrichtet – alles Weitere übernehmen Lehrbeauftragte. Viele Schüler müssen dort mit nur rund 22 Minuten Unterricht pro Woche auskommen. So wird eine intensive Zuwendung unmöglich gemacht! Weiterführend aber gibt es im Land Thüringen eine fast beispielhafte Begabtenförderung: Jährlich unterstützt das Bildungsministerium die Thüringer Musikschulen, um ihren besonders guten Schülern zusätzlich Förderunterricht bei Hochschuldozenten zu ermöglichen.

Welche Ziele haben Sie für die Zukunft?

Müller: Weimar ist ein wirklich hoch geachtetes Modell für die Nachwuchsförderung. Allerdings haben auch die anderen deutschen Musikhochschulen ihre Anstrengungen in den letzten Jahren intensiviert. Weimar muss jetzt darauf achten, das Besondere auch für die Zukunft zu erhalten bzw. auszubauen. Dazu zählt, dass auch künftig in der Hauptsache die Professoren der Hochschule am Musikgymnasium den Hauptfachunterricht erteilen. Außerdem sollten Credits in den Studienplänen für bereits im Gymnasium Gelerntes vergeben werden, wie zum Beispiel in Musiktheorie, Musikgeschichte, Ergänzungsfach Klavier oder Chor. Darüber hinaus versuchen wir, neben der Pflege des bereits Bekannten die Verbindung zum Thomanerchor auszubauen – nach 2013 sind für 2016 weitere gemeinsame Auftritte geplant. Und als Neuerung ist eine intensivere Zusammenarbeit mit den Berliner Philharmonikern im Aufbau, darunter auch Kammermusikurse. An dieser Stelle sind wir der Deutschen Bank Stiftung für ihre Vermittlung und Unterstützung sehr zu Dank verpflichtet. Vielleicht können diese Kurse als jährliches Highlight zur Tradition werden.

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte Jan Kreybig

Bild S. 7: Prof. Christian Wilm Müller

Bild S. 8: Einzelunterricht bei Prof. Tim Stolzenburg und Musikgymnasiastin Anna Teumer

